

NT-Proseminar

Leitung: Jens Börstinghaus

SS 2017; Di., 12–14 Uhr

Protokoll: Marie-Luise Großmann

Protokoll der 11. Sitzung vom 11.7.2017

Zu Beginn der Sitzung wurde das Protokoll der 10. Sitzung von 4.7.2017 besprochen.

Besprechung der Hausaufgabe

Gemeinsam wurde die These Börstinghaus, die der Bultmanns entgegensteht, nämlich dass der Schriftbeweis nachträglich eingefügt wurde, überprüft, indem überlegt wurde, was das generelle Interesse hinter einer Verwendung eines Schriftbeweises sein kann. Dabei wurden drei Hauptgründe festgehalten. Erstens legitimiert der Davids-Bezug Jesus als den verheißenen Davididen, zweitens legitimiert er den Bruch des Sabbats im Kontext einer besonderen (Not-)Situation und drittens kann der Schriftbeweis vorbeugen bzw. verhindern, dass Jesu Gesetzeskritik als zu apodiktisch empfunden wird. Diese drei Interessensgründe sprechen für eine spätere Einfügung des Schriftbeweises in den Ursprungstext und damit für Börstinghaus und gegen Bultmanns These, der behauptet unsere Perikope wäre (abgesehen von der sekundären Erweiterung V. 27 [f.]) aus einem Guss.

Als zweiten Punkt wird nochmal vertiefend auf den „Sitz im Leben“ eingegangen, der auf Gunkel zurückgeht. Bei diesem Methodenschritt wird versucht hinter die Schriftlichkeit des Textes zur ursprünglichen mündlichen Form hypothetisch durchzudringen und den „Sitz im Leben“, also die ursprüngliche Funktion der alten literarischen Gattung zu benennen. Als Beispiel wird das Gebet im Gottesdienst genannt. Es wird auf das Skript Formgeschichte II verwiesen und die typischen Gunkelfragen (Wer redet? Wer hört zu? Welche Stimmung herrscht? Welche Wirkung wird damit erstrebt?) nach der Verwendungsform einer Gattung besonders herausgehoben. Bultmann nimmt diese Fragen auf und wendet sie auch auf das NT an, unterscheidet dabei allerdings zwischen einer soziologischen und ästhetischen Fragestellung, weil es ihm nicht in erster Linie um den Text an sich geht (etwa als Kunstwerk), sondern vor allem um dessen Funktion, die sich im Laufe der Zeit und der Tradition auch verschieben kann von einem alten Sitz im Leben zum z.B. neuen Sitz im Evangelium. Tiefgehender äußert sich Bultmann zu den Streitgesprächen und ihren ursprünglichen Verwendungszusammenhang, welcher Apologetik (Verteidigung) und Polemik (Angriff) der palästinischen Gemeinde sei. Dabei steht das Verhalten der Gemeinde im Mittelpunkt, die, nach Bultmann, die Streitgespräche als Reaktion auf Vorwürfe entweder komplett erfunden oder aus ihnen vorliegenden Worten Jesu gebildet haben. Das bedeutet für unsere Perikope, dass die Apologetik und Polemik nicht (mehr) nur

nach außen im Blick auf das zeitgenössische Judentum, sondern auch innerhalb der Gemeinde eine Rolle gespielt hat, z.B. gegen Judenchristen.

Religionsgeschichtlicher Vergleich

Als dritte Aufgabe für diese Sitzung war ein Text zu übersetzen, der vier verschiedene Wundererzählungen aus dem römischen Asklepios-Heiligtum enthält. Zunächst wurden die Übersetzungseindrücke ausgetauscht: die Schwierigkeit dabei war, das Vorkommen von ungewohnten, also nicht dem Schul- und Bibelgriechisch entsprechenden Vokabeln.

Darauf wurde Asklepios kurz vorgestellt: Dem Mythos nach wohl ursprünglich ein Heros, also Halbgott, wurde er in historischer Zeit als Gott verehrt. Die großen Heiligtümer des Asklepios waren in der Antike Heil- und Therapiezentren, die darauf angelegt waren, dass ihre Klienten länger dort verweilen konnten, was an angelegten Bädern und Theatern unter anderem deutlich wird. Diese Zentren hatten einen sehr guten Ruf, weil sich hier Heil und Kult miteinander verbanden. Das Heilen wird auf den Gott zurückgeführt, geholfen haben dabei allerdings zwei Berufsgruppen: Die Traumdeuter, die die Medizin des Gottes, die er oft über Träume den Patienten vermittelt, klar benennen und aus den Träumen deuten, und die Ärzte, die berieten und auch bei Bedarf Hand an die Patienten anlegten.

Die Übersetzung ergab folgendes:

In diesen Tagen befahl er (der Gott) durch einen Orakelspruch einem Blinden, namens Gaius zum heiligen Podest zu gehen, anzubeten und von der rechten Seite zur linken zu gehen, die fünf Finger auf das Podest zulegen, die Hand wieder aufzuheben und auf die eigenen Augen zu legen. Er begann wieder richtig zu sehen, während das Volk dabeistand und sich mitfreute, dass lebendige Wunder unter unserem Augustus Antonius geschahen.

Dem an einer Rippenfellentzündung leidenden Lucius, aufgegeben von allen Menschen, befahl der Gott herbeizukommen und aus dem Dreiecksaltar Asche zu nehmen und mit Wein zu mischen und auf die Rippen aufzutragen, und er wurde geheilt und dankte öffentlich dem Gott und das Volk freute sich mit ihm.

Und der Gott befahl Iulianus, der Blut spuckte und der von allen Menschen aufgegeben wurde, hinzugehen und von dem Dreiecksaltar Pinienkerne mit Honig drei Tage lang zu essen: Und er wurde gesund und er ging hin und dankte öffentlich vor dem Volk.

Valerius Aper, ein blinder Soldat erhielt den Befehl vom Gott, hinzugehen und Blut von einem weißen Hahn mit Honig zu nehmen, zu einer Salbe zu verreiben und sich drei Tage lang auf die Augen auf zu streichen. Er wurde wieder sehend und wurde erlöst und er dankte öffentlich dem Gott.

Im Zuge der Übersetzung des letzten Verses wurde ein Exkurs in die Klammersetzpraktiken eines Epigraphikers unternommen: Normale Klammern () beinhalten eine Auflösung von Abkürzungen. Die eckigen Klammern [] ergänzen, was auf dem Stein fehlt, aber wofür Platz ist. Die doppelt eckige Klammer [[]], die anzeigt, dass eine Rasur, also willentliche Löschung von Text, wiederhergestellt wurde. Die geschweiften Klammern { } tilgen, was der Herausgeber für falsch hält, so allerdings auf dem Stein steht. Und die spitzen Klammern < > ergänzen und verbessern die Stellen, die der Herausgeber als Fehler einstuft. Ein Beispiel lässt sich auch in der übersetzten Perikope finden, dass nämlich ein υ, das den Genitiv darstellen würde und inhaltlich die genannten Zutaten mit Salbe vermischen lässt, zu einem ν verbessert wird, das den Akkusativ benennt, der inhaltlich sinnvoller erscheint, weil damit die Zutaten zu einer Salbe vermischt werden.

Die Erkenntnisse, was ein solcher Vergleichstext dem Exegeten der NT-Schriften bringen kann, werden zusammengetragen: Es wird beobachtet, dass Ablauf und Reihenfolge sich dem Aufbau der Heilungen im NT sehr ähneln. Auch enden beide Texte mit einem Chorschluss, also dem Volk, das als Publikum das Geschehen beobachtet und darauf mit Staunen, Wundern oder ähnlichem reagiert. Auch dass solche Vergleichstexte als Werbung für das jeweilige Heilzentrum fungieren, lässt auf eine weitere und vorrangige Funktion der Heilungsgeschichten Jesu schließen. So ordnet auch Bultmann die Heilungsgeschichten der Propaganda bzw. Missionspredigt zu. Als Unterschied zwischen den Texten wird festgestellt, dass die Heilungen direkt von Jesus ausgehen, wie z.B. in Mk 8,23 wo Jesus ihm in die Augen spuckt und die Hand auflegt, woraufhin der Blinde wieder sehen kann. Eine andere wichtige Erkenntnis daraus ist, dass Jesus nicht der Einzige war, der geheilt hat und dass damals dieses Phänomen einer Verbindung von Kult und Heilung weit verbreitet war.

Hausaufgabe

Die Hausaufgabe auf nächste Stunde ist, das Blatt zur Religionsgeschichte 2 im Blick auf unseren Sabbat-Text anzuschauen und die Sprüche auf Hebräisch mit V. 27 zu vergleichen. Leitfrage dazu ist, wie sie sich zueinander verhalten. Außerdem soll in einem beliebigen Jesusbuch das Kapitel zum Ausdruck bzw. Titel "Menschensohn" gelesen werden.